Krakauer Zeitung.

Nr. 26. Donnerstag, den 3. Februar **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Jänner d. J. die Direktoren der Oesterreichischen Nationalbank, J. M. Löwenthal und Jonas Königswarter, in ihrem Amte auf dessen weitere statutenmäßige Dauer zu bestätigen und den k. k. Rath und privilegirten Großhändler, Kaspar Erdl, zum Direktor dieses Bank-Institutes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Jänner d. J. dem Kommissär der Wiener Polizei-Direktion, Joseph Weigl, den Titel eines Polizei-Oberkommissärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat bei der k. k. Schulbücherverlags-Verwaltung für Böhmen den Offizial der Hilfsämter des Ministeriums für Kultus und Unterricht, Anton Zahrádka zum Kontrolor und den provisorischen Rechnungsführer bei der genannten Verlags-Verwaltung, Franz Slavík, zum Material-Rechnungsführer ernannt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Simone Antonio Bevilaqua zum Präsidenten und des Antonio Salomoni zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Verona bestätigt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Vincenzo Benedetti zum Präsidenten und des Antonio Piozzi zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Brescia bestätigt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Materialwaarenhändler, A. G. Pummerer, zum Präsidenten und des Baumwoll- und Schafwollwaaren-Fabrikanten, Franz Honauer, zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Linz bestätigt.

Verordnung

der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und der Militär-Central-Kanzlei Sr. Majestät vom 30. Jänner 1859*),

wirksam für alle Kronländer, über die Beschränkung der Ausfuhr von Pferden.

Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner k. k. Apostolischen Majestät wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vom Tage der Kundmachung dieser Verordnung angefangen, die Ausfuhr von Pferden über die Grenzen des Lombardisch-Venetianischen Königreiches, von Tirol und Vorarlberg, dann über die Seegrenzen unbedingt verboten, über die übrigen Reichsgrenzen aber nur gegen spezielle, von der betreffenden politischen Landesstelle im Einvernehmen mit dem Landes-General-Kommando zu ertheilende Ausfuhrsbewilligung gestattet wird.

Freiherr v. Bach m. p.
Freiherr v. Bruck m. p.
Ritter v. Toggenburg m. p.
Für Se. Exc. den Ersten Gen.-Adj. Sr. Majestät:
Baron Kellner m. p.

*) Enthalten in dem am 1. Februar 1859 ausgegebenen IV. Stücke des Reichsgesetzblattes unter Nr. 24.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 3. Februar.

Eine abermalige Betheurung, daß das französische Kaiserreich der Friede sein soll — in einer Unterredung mit dem Marschall Narvaez hätte Kaiser L. Napoleon erklärt, daß er den Frieden wolle, daß er wisse, wie nothwendig derselbe für das Gedeihen Frankreichs sei, und daß er, wenn es ihm gelänge, dieses Gedeihen zu befördern, glauben würde, das Rühmlichste für den Herrscher eines Volkes gethan zu haben, welches „an der Spitze der Civilisation" stehe — wird in ihrer Wirkung durch die Berichte über die umfassenden Rüstungen, welche namentlich im südlichen Frankreich im großartigsten Maßstabe betrieben werden und durch die Sprache, welche die Pariser Blätter der verschiedensten Färbung und Stellung heute führen, bedeutend abgeschwächt. Der „Constitutionnel" erklärt in Erwiderung eines Artikels der „Daily News," welche behauptet hatten, Frankreich könne nur 130,000 Mann ins Feld stellen, Frankreich könnte bis zum 1. Juni 672,000 Mann unter den Fahnen haben, von denen 497,000 ins Feld rücken könnten. Am Schluß seiner Notiz wiederholt der „Constitutionnel" zwar seine Hoffnung auf Aufrechterhaltung des Friedens, fügt aber hinzu, für eine große Nation sei das beste Mittel, den Frieden aufrecht zu erhalten, zu zeigen, daß sie nicht entwaffnet habe. Nach einer Pariser Correspondenz der „Independ." wurde dieser Artikel von der öffentlichen Meinung mehr im Sinne des Krieges als des Friedens ausgelegt, indem seine Tragweite offenbar über das „si vis pacem para bellum" hinausgehe. Er scheine mehr von dem Gedanken an einen Angriff als an den der Vertheidigung gegen einen solchen eingegeben zu sein. Das „Siecle" ist überzeugt, daß Europa am Vorabend wichtiger Ereignisse stehe, und schreckt nicht vor der Aussicht auf einen Krieg mit Oesterreich zurück, wenn dadurch die Befreiung Italiens erreicht werden könnte. Die „Presse" beschwört England, es möge Frankreich ruhig Italien erobern lassen. Der „Independance belge" wird indessen im Gegensatz zu dieser Anschauung über die Lage der Dinge von einem ihrer pariser Corrspondenten mitgetheilt, daß mitten unter den Kriegsgerüchten fortwährend Stimmen gegen dieselben laut werden, und daß, wenn man nach den in Paris anwesenden Deputirten zum gesetzgebenden Körper schließen dürfe, die Neigung für Erhaltung des Friedens in den Departements allgemein sein müsse.

Ferner liegen von Seite des britischen Cabinets Kundgebungen vor, welche über dessen Streben, den gefährlichen, die Ruhe des Continentes ernstlich bedrohenden Experimenten ein Ende zu machen Zeugniß geben. Lord Cowley hat, wie aus Paris als positiv berichtet wird, dem Grafen Walewski im Namen der Regierung Ihrer britischen Majestät eine sehr energische Erklärung abgegeben. Schon während der ganzen letzten Zeit, schreibt man der „Ostd. Post" aus der französischen Hauptstadt, hat Lord Derby persönlich dem Herzog von Malakoff wiederholt ins Gewissen geredet und die Botschaft war ununterbrochen beschäftigt, Jedermann, der es hören wollte, zu sagen, daß England einen Krieg in Italien um keinen Preis wünsche. Es datiren die Verhandlungen zwischen den beiden Mächten in dieser Richtung schon seit dem November vorigen Jahres, wo die Verlobung des Prinzen Napoleon bereits hätte stattfinden sollen. Es ist eine Thatsache, daß Lord Malmesbury in dem Belgradstreit nur deshalb dem Protest Frankreichs sich angeschlossen hat (Preußen und Rußland haben bekanntlich viel mildere Formen gewählt), um den Kaiser zu anderen Concessionen zu bewegen und auch um Frankreich zu hindern, einseitig vorgehen zu können. Der Vollzug der sardinischen Heirat hat jedoch das Cabinet von St. James sehr alarmirt. Der englische Gesandte in Turin hat seinen Mißmuth offen gezeigt; wo seine Gegenwart nicht unumgänglich nothwendig war, fehlte er bei allen Festen, und bei den Soiréen des Grafen Cavour erschien er demonstrativ erst, nachdem der Prinz Napoleon sich entfernt hatte. Es scheint (und wer sollte daran zweifeln), daß man in London positive Nachrichten hat über die Pläne, die an diese Heirat geknüpft sind und über die Art und Weise, wie sie zur Ausführung gebracht werden sollen. Man hat sich endlich entschlossen, eine offene Erklärung von dem französischen Cabinete über die Zwecke der Rüstungen zu verlangen und gleichzeitig die Mittheilung zu machen, daß England den Fall eines gewaltsamen Bruches der Traktate keineswegs „durch Stillschweigen sanktioniren könnte." Lord Cowley soll namentlich auf eine möglich bestimmte Erklärung hinarbeiten, die einerseits als Grundlage für die Thronrede der Königin dienen und andererseits bei der wahrscheinlichen Vorlage eines Blaubuches „Zeugniß von der Loyalität beider Cabinete abgeben könne." — Aus London wird auch gemeldet, daß die englische Thronrede sehr friedlich, aber doch sehr energisch sein, und daß ihr Text die Achtung gegen die Verträge sein werde.

Eine Korrespondenz der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" versichert, daß das englische Kabinet durch das Turiner interpellirt worden sei, um zu erfahren, welches das Verhalten Englands im Falle eines Krieges zwischen Piemont und Oesterreich sein würde. Das englische Ministerium habe sich darauf in einer am 21. v. M. in Turin angelangten Depesche in dem Sinne ausgedrückt, daß es den Krieg mißbillige, jedoch neutral bleiben würde, so lange der Krieg zwischen diesen beiden Mächten geführt würde.

Die „Times" sagt in ihrer Nummer vom 1. d., daß das Ministerium ein Tadelsvotum verdient haben würde, wenn es sich nur im Geringsten in die italienischen Angelegenheiten gemischt hätte.

Auf die Behauptung der „Morning-Post," daß Lord Malmesbury der österreichischen Regierung Englands activen Beistand gegen Frankreich und Sardinien zugesagt habe, sowie daß er im Jahre 1852 gegen die Anerkennung L. Napoleons eine Coalition zu stiften gesucht — antwortet der ministerielle „Morning Herald," mit dem Ausdruck des Erstaunens über die Stirne, mit der jenes Journal solche Denunziationen in die Welt hinausschreie. Die zuversichtliche Miene der „Post" würde ihn selbst (den „Herald") irre gemacht haben, wenn er nicht in der Stellung wäre zu wissen, daß jene Behauptungen falsch und ganz und gar unbegründet sind. Es ist Englands Pflicht — bemerkt der „Herald" bei dieser Gelegenheit — alle seine Alliirten auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die sowohl für die Throne wie die Volksinteressen aus einem gewaltsamen Bruch der Verträge entspringen könnten. und wir sind nicht ohne Hoffnung, daß der kluge, mit Courtoissie und Festigkeit ausgesprochene Rath, den Ihrer Majestät Regierung allen kriegslustigen Mächten ertheilt hat, den Sturm noch abwenden wird. Ein italienischer Krieg müßte ein europäischer werden, und wenn einmal ein europäischer Krieg entbrannt ist, wer hätte dann die Vermessenheit zu sagen, daß England nicht in den Kampf hineingerissen werden wird?

Am 29. v. M. wurde der Schweizer Nationalrath geschlossen. Der Präsident sagt in der Schlußrede: Bewähren wir als einiges bewaffnetes Volk unsere Unabhängigkeit, ohne die Nachbarstaaten zu beleidigen.

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, hat die Pforte, wie schon früher angedeutet, den Fürsten Milosch nur für seine Person (auf Lebenszeit) nicht aber wie behauptet wird, zum erblichen Fürsten von Serbien ernannt. Die Absicht der Pforte geht dahin, dem Fürsten Milosch gleich seinen Vorgängern zu behandeln. und demselben nicht mehr und nicht weniger Rechte zuzugestehen, als dies nach den bisherigen Erfahrungen in Serbien der Fall war. Unter Einem geht die Absicht der Pforte dahin, dem Lande sein altes und wichtiges Recht zu wahren, daß es nämlich im Falle einer allgemeinen Unzufriedenheit mit dem Fürsten, sich an den Sultan als Suzerain wenden und um Abhülfe zu bitten in der Lage sei — ein Recht, dessen Wichtigkeit von der Majorität des serbischen Volkes auch vollkommen anerkannt wird.

Aus Anlaß der in den Donaufürstenthümern vorgenommenen Unregelmäßigkeiten, hatte sich die Pforte an die Vertragsmächte gewandt und sie aufgefordert, sich unter einander zu verständigen, um zu einer Prorogation des Wahltermins zu gelangen, deren man sich hätte bedienen können, um die Situation zu regularisiren. Da aber gewisse Mächte auf diese Aufforderung gar nicht antworteten, andere eine ausweichende Antwort gaben, so kam eine Prorogation nicht zu Stande. Einen Augenblick dachte man daran, von Neuem eine Konferenz in Paris zu versammeln. Die unter diesen Verhandlungen verstrichene Zeit ließ den Wahltermin herankommen und die Regierung des Sultans sah sich genöthigt, den Vertragsmächten zu erklären, daß sie sich das Recht vorbehalte, den ungesetzlich erwählten Kandidaten der Moldau und der Walachei die Investitur zu versagen. Ob sie das Recht auf Alexander Cousa, den Erwählten der Moldau, in Anwendung bringen werde oder nicht, läßt sich zur Zeit noch nicht bestimmen.

Nach Mittheilungen spanischer Blätter haben die Vereinigten Staaten ihr schon früher auf die dänischen Antillen gethanes Gebot verdoppelt. Der Vorschub, welchen die nordamerikanischen Pläne auf Cuba durch den Besitz von St. Thomas, St. Jean und St. Croix erhielten, wäre allerdings nicht zu verkennen. Indessen scheint sich Dänemark in seinem Gegensatz zu Deutschland die französisch-englische Gunst allzusorgfältig bewahren zu wollen, um die Ausdehnungspläne der Yankee's fördern zu mögen.

△ **Wien**, 31. Jänner. Unter den tausend Gerüchten, zu deren Verbreitung manche Zeitungen sich herleihen, gehört auch das, daß, unter Voraussetzung des Abschlußes eines stricten Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen Frankreich und Sardinien, das letztere Unruhen in den parmensischen Staaten anzettele, inhin, um Oesterreich die Intervention streitig zu machen,

Feuilleton.

Die Ballväter.

Ein Karnevalscherz von Ernst Kossak.

Unter die frevelhaftesten Mißhandlungen denkender Geschöpfe gehört, nach dem Urtheile aller Menschenfreunde, der schnöde Mißbrauch alter Herren zu Nachtwächterdiensten bei den Tänzen ihrer Töchter und sonstiger Pflegebefohlenen. In der Geschäftssprache wird ein solcher Herr verächtlich genug ein „Ballvater" genannt, und die sich mit Macht entwickelnde Ballsaison legt uns die Pflicht auf, diese unglückliche Gattung weißer Sclaven so deutlich als möglich zu beleuchten, um, wenn nicht den Schutz der Behörden, doch das Mitleid und Wohlwollen der Ballgeber zu ihren Gunsten anzuregen, und ihnen die für ihre Lage passenden Erleichterungen zu verschaffen.

In allen Ständen der bürgerlichen Gesellschaft ist nämlich die Verpflichtung des Ballvaters eine äußerst beschwerliche und wird von dem männlichen Geschlechte mit um so größerem Widerwillen ertragen, als sie sich stets in dem spätern Lebensalter geltend macht, wo körperliche Anstrengungen allen Personen sehr sauer zu werden pflegen. In den meisten Fällen besitzt der Ballvater zwei oder mehrere heirathsfähige Töchter, deren Schönheit von den volksthümlichen Aesthetikern der Salons häufig nicht unbestritten ist. Aber es schützt ihn nicht, wenn er zu den tanzlustigen jungen Damen auch nur in dem Verhältnisse eines Onkels, Vormundes oder bejahrten Freundes steht; er wird doch Ballvater genannt und muß die Roboten eines solchen verrichten.

Schicken wir eine mit wenigen Federstrichen hingeworfene Definition des Ballvaters voraus, so möchten wir ihn das zur Deckung der Operationen leichter weiblicher Truppen bestimmte Observations-Corps nennen, das gleichzeitig den Befehl hat, den Train zu bewachen, die Verpflegung zu reguliren und den Rückzug zu decken. Es gehört dazu die äußerste Kaltblütigkeit, ein sicherer Feldherrnblick und eine große Terrainkenntniß, die oft erst nach langjähriger Uebung errungen werden.

Die Verpflichtungen des Ballvaters beginnen mit dem Augenblicke des Eintreffens jeder Einladung. Nichtsdestoweniger ist er selber, trotzdem sein Name mit genauer Angabe des Titels an der Spitze der Einladung steht, doch der Letzte, welcher eigentlich gemeint wird. Mit der stillen Geduld eines vielgeprüften Sterblichen greift er gleich nach der Lecture der Einladung in seinen Geldbeutel und zahlt an den ältesten weiblichen Vorstand des Hauses die zur Ball-Ausstattung nothwendige Summe. Die Leistung dieser Contribution erspart ihm jedoch nicht den Kummer, alle jene heimtückischen Anspielungen über das Unzureichende der Summe und die daraus wahrscheinlich hervorgehende öffentliche Demüthigung seiner lieben Angehörigen täglich anhören zu müssen. Mit feinem weiblichen Tacte werden dazu besonders die wenigen Stunden des Tages gewählt, in welchen bejahrte Herren Erholung in den Kreisen ihrer Familien suchen. Bei der ungemeinen Biegsamkeit der männlichen Natur pflegen diese galligen Auseinandersetzungen aber nur selten einige Wirkung hervorzubringen, und die Damen sind genöthigt, mit der ihnen gereichten Ball-Unterstützung auszukommen. An dem bestimmten Tage gleicht der Ballvater in seinem eigenen Hause nur einem geduldeten Almosen-Empfänger und ist genöthigt, wenn er Ruhe haben will, sein Dasein in ein weniger besuchtes Kaffeehaus, wenn nicht gar in einen Weinkeller zu verlegen.

Endlich ist der Moment zum Abgang der Expedition da. Die Damen sind correkt gekleidet und frisirt, sie werfen die letzten Blicke in den Spiegel, sie sagen den Zofen noch einige Bitterkeiten, der Kutscher läßt draußen wiederholt seine Peitsche als Ermunterungs-Signal hören; der alte Ballvater aber wird kaum beachtet. Die gnädige Frau Mama erkundigt sich nur, ob der Papa auch nicht den Hausschlüssel vergessen habe und dieser fragt seufzend: wann er wohl schon das nothwendigste Ballinstrument unbeachtet gelassen?

Es hat ungemeine Schwierigkeiten, neben den Krinolinen der Damen den Ballvater in der Kutsche unterzubringen. Fürchtete man nicht das Stadtgespräch noch mehr als ein plötzliches Ende des Alten, man setzte ihn, mit seinem glänzenden Talente für Gicht, in voller Toilette und baarhaupt zum Kutscher auf den Bock. Unter schweren Seufzern über zerdrückte Spitzen-Garnituren gelangt die Gesellschaft inzwischen glücklich an den Ort ihrer Bestimmung. Die Lakaien reißen die Thüren auf, die Damen hüpfen in schon verbesserter Stimmung in den erleuchteten, mit Blumen und Kaminfeuer illustrirten Flur und der vorsichtige Ballvater wird mit seiner zärtlichen Frage: „Wann soll ich den Wagen wieder bestellen, Kinderchen?" gar nicht mehr gehört.

Er eilt den Damen nach und kommt eben zur rechten Zeit; um sämmtliche Marken seiner Gebieterinen in der Garderobe in Empfang zu nehmen, und sein ehrliches altes Weib, die einem mittelalterlichen Kachelofen, z. B. auf der Burg zu Nürnberg, sprechend ähnlich sieht, an der Tête der Töchter in den Saal zu führen. Sind diese Töchter beliebte Ballköniginen, so hat sich der Vater vorzusehen nicht gleich niedergetreten zu werden. Alle Tänzer von Rang und Leidenschaft, Eitelkeit und kleinen Füßen, suchen die Damen für irgend einen Tanz zu engagiren, und sehen sich mit Entzücken in das Tanzregister der Schönen geschrieben, während der kaum beachtete Alte im Stillen seine Vorsicht preist, den Wagen erst um 2½ Uhr bestellt zu

einrücke und dadurch den Beginn des Krieges veranlassen werde, an welchem dann Frankreich kraft der Allianz theilnehmen müßte. Für's Erste weiß jedoch Niemand, ob wirklich eine Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen Frankreich und Sardinien abgeschlossen worden sei. Für's Zweite verkündet man einen solchen Plan, abgesehen von seiner infernalen Nichtswürdigkeit, nicht zum Voraus. Drittens ist noch nicht gewiß, ob die Herzogin-Regentin von Parma die Unruhen nicht mit eigenen Truppen stillen könnte, und ob sie Oesterreich um Intervention ansuchen würde, anderer Möglichkeiten gar nicht zu gedenken. Ueberhaupt sind die Kriegsgerüchte allzugeschäftig und verwirren dermassen den klaren Blick vieler Menschen, daß sie eine förmliche Umkehrung Europa's von Oberst zu Unterst erwarten. So wird gemeldet („Krakauer Zeitung" vom 29. Januar), daß man in Lyon von einem Marsch fränzösischer Colonnen durch Genf wie von einer abgemachten Sache spricht und daß dies in Genf, in der Schweiz überhaupt mancherlei ernste Besorgnisse erwecke. Man meint also, daß Frankreich die Neutralität der Schweiz, die es selbst mit verbürgt hat, verletzen werde! Das hieße der ganzen übrigen Europa den Fehdehandschuh hinwerfen, und zum zweiten Male über Frankreich die Erfahrung verhängen, daß es mittelst eines Marsches verbündeter Heere durch die Schweiz am leichtesten im Herzen getroffen wird!

Der „Constitutionnel" vom 30. Januar entgegnet einen Artikel der „Daily News", worin die effektive Streiterzahl, welche Frankreich allenfalls demnächst in das Feld stellen könnte, in der That zu geringfügig angegeben war, mit einer pomphaften Aufzählung der Truppenmassen, über welche Frankreich gebiete, und sagt, daß es am nächsten 1. April 568.000, am 1. Juni aber 672.000 effektive Streiter haben werde. Da nun für Gendarmerie, Besatzungen der französischen Städte und Festungen, und für Algier 175.000 Mann erforderlich wäre, so würde Frankreich im nächsten Sommer gegen 500.000 Mann in das Feld zu stellen im Stande sein. Wir zweifeln nicht, obschon der erste Napoleon eine ähnliche Berechnung 1815 machte, aber doch dort, wo die Entscheidung lag, in Belgien nur eine Armee von wenig über 100.000 Mann, freilich größtentheils alte Soldaten, aufzustellen vermochte. Weßhalb zählt das halbamtliche Blatt jene Massen auf? Ob die „Daily News" dies oder jenes über die Stärke der französischen Armee sagen, ist eine ziemlich gleichgültige Sache. Der Grund scheint davon darin zu liegen, daß man in Paris einerseits imponiren, und andererseits das französische Volk über den muthmaßlichen Ausgang eines möglichen Krieges beruhigen will, ganz im Charakter der Nation, die es für unmöglich hält, daß 500.000 Franzosen je geschlagen werden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 2. Februar. Se. Maj. der Kaiser geruhte vorgestern Nachmittags um 2 Uhr das Innere der neuerbauten Kirche in Altlerchenfeld zu besichtigen und verweilte daselbst gegen drei Viertelstunden. Seine Majestät äußerte sich dabei äußerst beifällig über die Malereien, welche das Gotteshaus schmücken.

Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth wird am Donnerstag oder Freitag von Triest wieder nach Wien zurückkehren.

Ihre Majestät die Kaiserin sind in Begleitung Ihrer kgl. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Neapel und Sr. königl. Hoh. des Herzogs Ludwig in Baiern am 31. Jänner 12 Uhr 50 Minuten Mittags im besten Wohlsein unter freudiger Theilnahme der zahlreich versammelten Bevölkerung in Triest angekommen. Ihre k. Hoh. die Herzogin von Calabrien sollte sich am 1. Febr. einschiffen. Se. Maj. der König von Neapel war am 27. Jänner bereits von Lecce in Bari eingetroffen.

Die „Ostd. P." schreibt laut telegraphischen Nachrichten, die heute Abends hier eingelaufen, ist die österreichische Anleihe in London unter verhältnißmäßig guten Bedingungen zu Stande gekommen. Sie beträgt 6 Mill. Lstr. zum Emissionscourse von 80 pCt. Das Haus Rothschild hat dieselbe zur öffentlichen Zeichnung ausgelegt, aber der größte Theil ist bereits im Voraus vergriffen worden. Dies finanzielle Ereigniß scheint uns auch ein politisches Symptom zu sein.

Deutschland.

Ihre Majestät die Königin Victoria von Großbritannien und Se. kgl. Hoheit der Prinz-Gemahl werden um die Osternzeit während der Parlamentsferien nach Berlin kommen. Die Taufe des neugeborenen Prinzen wird wahrscheinlich bis dahin aufgeschoben werden.

Nach Mittheilung des „Magd. Corresp." ist der wegen seines Attentats auf den König von Preußen bekannte geisteskranke Feuerwerker Sefeloge am 27. in der Provinzial-Irren-Anstalt bei Halle an Lungenschwindsucht gestorben. Sefeloge, über dessen Motive zu seiner verbrecherischen That in manchen Kreisen noch längere Zeit Zweifel herrschten, bis Damerow in seiner scharfsinnigen „psychiatrischen Studie" jeden Zweifel beseitigte, war geisteskrank geblieben bis zum Tode. Die Sectionsergebnisse entsprachen der Krankheitsform — Wassererguß in die Gehirnhäute und Schwund des Gehirnes.

Nach der Berliner Montags-Zeitung sind alle Angaben, welche die Zeitungen über die diplomatischen Ernennungen gebracht haben, noch keineswegs als gegründet anzusehen. Sicher sei die Ernennung des bisherigen Bundestagsgesandten v. Bismark-Schönhausen zum Gesandten am Hofe von St. Petersburg.

In der Sitzung der holsteinischen Stände vom 31. v. M. zeigte der königl. Commissair an, daß bezüglich der Vorfrage von Lehmann in der Vorberathung des Patents über den Nachdruck, inwiefern eine Reciprocität rücksichtlich Schleswigs stattfinden würde, vom holsteinischen Ministerium die Erwiderung eingegangen sei, daß allerdings jetzt noch kein Nachdruckgesetz in Schleswig existire, allein daß vom schleswig'schen Ministerium bereits in Erwägung gezogen werde, ob nicht ein derartiges Gesetz, in welchem dann die Reciprocität auszusprechen, den schleswig'schen Ständen vorzulegen sei.

Frankreich.

Paris, 29. Jänner. Man bereitet dem Prinzen Napoleon und der Prinzessin von Sardinien einen prächtigen Empfang vor. Die ganze Garnison von Paris wird Spalier bilden. Die Neuvermählten werden in den Tuilerieen absteigen. Da die Stadt Paris etwas verschuldet ist, so hat man keinen besonderen Credit für die zu gebenden Feste verlangt. — Es sind bereits Delegirte eingetroffen aus Algerien, welche die Prinzeß Clotilde in ihrer Eigenschaft als Gemahlin des Prinzen-Colonial-Ministers begrüßen sollen. Die erste Hofmeisterin wird Marschallin v. Saint-Arnaud sein. Der Stallmeister General Graf Fleury geht der Prinzessin bis Fontainebleau entgegen und begrüßt sie im Namen des Kaisers; dort finden sich auch Frau von Saulcy und zwei Ehrendamen zum Empfange ein. Es heißt, der Antrag auf eine Dotation für den Prinzen werde dem gesetzgebenden Körper vorgelegt und Gegenstand eines Senatsconsult werden. Sie sei auf eine halbe Million Franken bestimmt. Der Prinz Jerome bezieht vom Staat 1,500,000 Fr., von denen bisher 300,000 Frcs. für den Prinzen Napoleon und 200,000 Fr. für die Prinzessin Mathilde bestimmt waren. Die jährlichen Einkünfte des Prinzen Napoleon würden sich demnach, die Dotation eingerechnet, auf 800,000 Frs. belaufen. — Man spricht viel von einem Neubau der Tuilerieen, der mehr als 12 Mill. Frs. kosten soll. Diese Arbeiten sollen zwei Jahre dauern: der Kaiser wird wieder im Elysée die Zimmer beziehen, welche er als Präsident der Republik inne hatte. Man macht in diesem Palais auch bedeutende Vorbereitungen, um die Kaiserin unterzubringen. Uebrigens halten der Kaiser und die Kaiserin so kurze Zeit in Paris sich auf, daß man eigentlich St. Cloud als die eigentliche Residenz ansehen muß. Bekanntlich hat der Kaiser Sympathieen und Antipathieen: er ist gegen Fontainebleau eingenommen und liebt dagegen Compiègne, wegen der Erinnerungen an seinen Oheim, und St. Cloud, wo er seine Kindheit verlebt hat. — Aufmerksamkeit verdient die in einigen Tagen erscheinende „Revue Européenne," welche einen ganz offiziellen Charakter hat und in der Offizin des „Moniteurs" gedruckt wird. Die Regierung beabsichtigt in dieser Revue alle vierzehn Tage eine politische Chronik mitzutheilen, welche von einem Staatsrath redigirt und der Ausdruck der kaiserlichen Politik sein wird. Dadurch wird man viele Gerüchte und lächerliche Commentare beseitigen und den kaiserlichen Schriftstellern eine Grundlage für ihre Auslassungen über die gewöhnliche Politik geben.

Prinz Napoleon soll, wie der „Indep." gemeldet wird, zum Groß-Admiral von Frankreich ernannt werden und zwei Unter-Staatssecretäre, einen für Algerien, einen zweiten für die Colonieen, erhalten. In Algerien sind die Generale übrigens mit den Reformen des Prinzen wenig zufrieden, es soll sogar zu entschiedenem Widerspruche gekommen sein, da die Generale noch immer für die Zeit der Militär-Dictatur in den arabischen Territorien schwärmten.

Bei Weitem die größte Anzahl der Mitglieder des gesetzgebenden Körpers sind im gegenwärtigen Augenblicke hier versammelt und halten häufige Zusammenkünfte im Konferenzsaale des Palais Bourbon. Man ist unter den obwaltenden Verhältnissen nicht wenig gespannt auf die Rede, welche der Kaiser am Eröffnungstage der Kammern, 7. Februar, vor dem großen Staatskörper halten wird. In höheren Regierungskreisen gibt man sich allgemein der Ansicht hin, daß die kaiserliche Ansprache im friedlichen Sinne ausfallen werde.

Dem „Phare de la Manche" wird aus Cherbourg geschrieben, daß man dort an dem Holzwerke einer gepanzerten Fregatte von großen Dimensionen arbeite; dieselbe soll vorn und hinten einen eisernen Sporn tragen. Auch solle das Linienschiff „Jemmappes" rasirt und in eine mit Eisenplatten bekleitete Dampf-Fregatte umgewandelt werden, um als schwimmende Festung zur Vertheidigung der Rhede zu dienen. In Cherbourg herrscht überhaupt eine große Thätigkeit zur Instandsetzung der Reserve-Schiffe und im Baue neuer Fahrzeuge.

Großbritannien.

Kardinal Wisemann fuhr letzten Donnerstag in der Umgegend von Liverpool nach dem Hause eines Freundes, als ein Pöbelhaufe ihn mit Geschrei und Steinwürfen verfolgte, die glücklicherweise nur den Wagen beschädigten. Der Rädelsführer, ein Bursche von 19 — 20 Jahren, wurde von der Polizei zu 2 Pfd. St. Geldstrafe und den Gerichtskosten oder zwei Monaten Gefängniß mit Zwangsarbeit verurtheilt. Ueber den Anlaß des Attentates verlautet nichts.

Die Salpeter-Einkäufe in London dauern fort. Nachdem eine Londoner Firma vorigen Dienstag eine ungewöhnlich große Quantität an die sardinische Regierung verkauft, wurde am 28. v. M. die Lieferung einer noch größeren Quantität für die französische Regierung abgeschlossen und zwar nach Piemont zu liefern. Die Oeffentlichkeit dieser Einkäufe ist gewiß nicht unabsichtlich.

Italien.

Die Vermählung des Prinzen Napoleon hat, wie der „Moniteur" meldet, am 30. Jänner in Turin stattgefunden; derselbe wird Mittwoch in Marseille eintreffen nnd Donnerstag in Paris erwartet.

In der Sitzung der zweiten Kammer vom 27. Jänner wurde der Gesetzentwurf bezüglich der auf 500,000 Franken festgesetzten Dotation Ihrer kgl. Hoheit der Prinzessin Clotilde vorgelegt und von der Kammer genehmigt. Der Abgeordnete Sineo bezeichnete bei der Berathung über die Dotation der Prinzessin Clotilde diese Verbindung als das Symbol und Werkzeug einer höheren Mission. Indem, sagte derselbe, die alte Savoyische Dynastie diese Verbindung annimmt, bringt sie den in Frankreich im Jahre 1789 feierlich angenommenen Prinzipien, die heutzutage noch die Basis des öffentlichen Rechtes jener Nation ausmachen, eine neue Huldigung dar. Indem das Haupt der französischen Regierung für seinen nächsten Verwandten die Hand einer italienischen Prinzessin begehrt, hat er dargethan, daß er weiß, wie das von ihm regierte Volk sich den hohen Plänen Carl Albert's anschließt. Wir, schloß er, sind getreue Organe des von uns repräsentirten Volkes, wenn wir, indem wir diesem Gesetze unsere Zustimmung geben, damit die Absicht verbinden, den solennen und unauslöschlichen Verträgen, mit denen Karl Albert seine Dynastie mit der Sache der Freiheit und Unabhängigkeit der Völker verbunden hat, ein neues Siegel aufzudrücken.

In der Adresse, die der Gemeinderath der Hauptstadt dem Prinzen Napoleon überreicht hat, heißt es am Schlusse wörtlich: „Die Stimme des Volkes, Hoheit, ist die Stimme Gottes, und diese Stimme, welche der Verbindung des starken und erlauchten Geschlechtes der Napoleone mit dem tapfern und berühmten Hause von Savoyen zujauchzt, ist eine feierliche Kundgebung der wirklichen öffentlichen Freude; sie ist der gewisse Vorbote einer glücklichen Zukunft. Prinz Napoleon! Geruhen Sie mit Güte unsere achtungsvollen und aufrichtigen Beglückwünschungen anzunehmen. Möchten dieselben, wir wünschen es aus tiefstem Herzen, sich so erfüllen, wie es die Größe und der Ruhm Ihres erhabenen Hauses nur immer wünschen können! Möchten dieselben eben so glückliche Anzeichen für die Verwirklichung der Wünsche sein, die im gegenwärtigen Augenblicke die Herzen aller Männer hegen, welche glücklich und stolz sind, als Italiener geboren zu sein."

In der Antwort des Prinzen Napoleon auf diese Ansprache heißt es am Schlusse, wie folgt: Ich werde dem Kaiser, meinem erhabenen Vetter, Mittheilung machen von dem Ausdrucke der Gefühle der Sympathie für Frankreich und seinen Souverain, mit denen Ihre Adresse angefüllt ist. Die Familien-Bündisse, welche die Souveraine abschließen, können nur dann Einfluß auf das Glück und die Größe der Nationen ausüben, wenn die Dynastieen, welche einen Bund schließen, ihre Wurzeln in der Liebe und dem Willen der Völker haben. Ich bitte Sie, bei Ihren Mitbürgern mein Dolmetscher zu sein und ihnen die aufrichtigen Wünsche auszudrücken, welche ich für das Glück und die Zukunft Ihres Vaterlandes hege.

Hinsichtlich der Truppenmärsche, welche das Kriegsministerium im Laufe der jüngsten Tage angeordnet hat, wird aus Turin Folgendes gemeldet: Von den Bersaglieri-Bataillons sind verlegt worden: das 10. nach Pontedecimo, das 1. nach Valenza, das 2. nach Racconis, das 5. nach Moncalieri und das 7. nach Chiavasso. Ferner ist auch die Infanterie-Brigade Casale, welche in Savoyen stand, in Valenza concentrirt worden, und selbst die verschiedenen geistlichen Orden von Novi haben den Befehl erhalten, ihre betreffenden Klöster zu verlassen, um sie den einrückenden Truppen zur Verfügung zu stellen. Ueberdies sind auch in Bassignano, Tortona, Torre Garifoli und auf der ganzen Eisenbahnlinie zwischen Novi und Tortona neue Truppen eingerückt und auch die Arbeiter an den Befestigungen von Alessandria sind um 2000 Mann vermehrt worden.

In Turin wurde am 24. Januar in der Nacht ein Priester des Missionshauses S. Vincenz de Paula, der sich in Begleitung eines Domestiken zu einem Kranken begab, von einem Haufen junger Leute überfallen und durch einen Dolchstoß verwundet.

Se. k. Hoheit der Prinz von Wales ist am 25. Jänner in Bologna angekommen und von Sr. Eminenz dem Kardinal-Legaten empfangen worden.

Nach Mittheilungen aus Rom vom 23. v. M. hatte die frühere, für den dortigen Himmelsstrich strenge Kälte nachgelassen, und Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen erfreuten sich bei ihren Spazierfahrten des schönsten Frühlingswetters. Dieser plötzliche Umschwung hatte indeß viele Erkrankungen in der Stadt zur Folge gehabt, man hörte überall nur von Schnupfen und Husten sprechen, und auch der Prinz Albrecht (Sohn) mußte ihm einige Tage seinen Tribut zahlen, zu dem sich noch ein klimatisches Erkranken gesellte, das gewöhnlich die Fremden in den ersten Wochen ihres Aufenthaltes in Rom befällt. Am 21. zog Se. Maj. der König sich auch eine leichte Erkältung zu, die Allerhöchstdenselben bis zum folgenden Tag an das Bett fesselte. Wahrscheinlich waren die bis nach Sonnenuntergang ausgedehnten Spazierfahrten im offenen Wagen und die Besichtigung verschiedener Kirchen und Galerien, in denen eine kalte Temperatur herrschte, Ursache des Unwohlseins, das übrigens bei Abgang dieser Mittheilungen bereits ganz gehoben war.

Die Meldung, der König v. Neapel habe sein ganzes Land in Belagerungszustand erklärt, hat bekanntlich s. Z. großes Aufsehen gemacht. Die Bedeutung dieser Maßregel ist durch spätere Nachrichten sehr zusammengerumpft; man hat aber versäumt, das Zeitungspublicum über den Ursprung und Umfang des im officiellen Giornale del Rengo delle due Sicilie vom 13. Januar veröffentlichten Decretes in genauere Kenntniß zu setzen. Durch die kurz vorher erfolgte vollständige Begnadigung und Landesverweisung der politischen Gefangenen aus den Jahren 1848 und 1849 hat der König, wie auch im Eingange des erwähnten Erlasses angedeutet wird, die letzten Erinnerungen jener revolutionären Epoche auslöschen, zugleich aber die Ruhe des Staates gegen äußere und innere Störnisse

---

haben. Vorläufig genießt der Ballvater jetzt einige Ruhe und die erste Stunde seines Aufenthaltes in dem Ballokale kann das goldene Zeitalter eines jeden Abends genannt werden. Noch sind nicht alle Gäste versammelt, der Gastgeber drückt ihm zärtlich die Hände und läßt sich mit ihm in ein Gespräch über das neue Ministerium ein; im Spielzimmer am Kamine stehen noch mehrere Fauteuils leer, ja die Lohnbedienten übersehen ihn nicht und er erhält eine Tasse heißen kräftigen Thee, die er mit einem ebenso heißen Dankgefühl gegen die Vorsehung schlürft. Inzwischen stört ihn bei diesem Geschäft zuweilen die reifste Tochter eines Ballvaters — sie trägt bei Handarbeiten und häuslicher Lektüre schon eine Brille — mit einem magern jungen Menschen, welcher dem Herrn Papa vorgestellt, folglich auch gelegentlich zu Tisch eingeladen sein will, und vorläufig schon das etwas knöcherne Fräulein zum Galopp engagirt hat. Aber schon beginnt die Musik, leidenschaftlich wie immer, ehe die Künstler gespeist und getränkt worden sind. Die Ballväter des Abends suchen deshalb eine geeignete feste Stellung einzunehmen, von der aus sie stets den Ihrigen in kritischen Momenten, z. B. Ohnmachten oder unerwartetem Sturze, zu Hilfe kommen können. Da in zwei großen Sälen getanzt wird, scheint die zwischen beiden befindliche Flügelthür der stärkste Punkt zu sein, und die Ballväter bilden hier ein Quarré. Obgleich von ziemlich bedeutender numerischer Stärke, vermögen sie jedoch nicht, trotz einer langen und hartnäkigen Vertheidigung, diese feste Stellung zu behaupten. Durch fortwährende Angriffe der Walzenden in der Front und im Rüken werden ihre Reihen erschüttert, und zwei Stunden später endlich vollständig niedergetanzt. Nur an den beiden Thürpfosten behaupten sich noch zwei lange, aufgetroknete Ballväter; die anderen sind in kleinere Nebenzimmer versprengt, oder in die Gefangenschaft alter Damen gerathen, die ihnen das Geld in Whist abnehmen.

Ihre eigenen weiblichen Angehörigen bekümmern sich nicht um sie. Eine Gattin, Tochter oder Nichte, muß schon ungewöhnliche Herzensgüte besitzen, wenn sie den Ballvater in Augenblicken ihrer Muße aufsuchen und fragen soll: „Du unterhältst Dich doch gut, Väterchen?" Gewöhnlich bleiben sie sich selbst überlassen, und oft sogar von der Verpflegung ausgeschlossen. Zwar ist ein volles Duzend gemietheter Lakaien vorhanden, allein diese halten sich am liebsten in den lustigen Tanzsälen auf, und vernachlässigen nur zu gern die alten Herren auf den äußersten Flügeln. Nicht selten widerfahren einem bescheidenen Ballvater noch ärgere Unannehmlichkeiten. Die Lakaien sind von höchst stattlichem Aussehen, durch die im Laufe des Winters täglich genossenen besten Lekerbissen wohlgenährt, an die feinsten Weinsorten gewöhnt; sämmtlich mit weißen Halsbinden geziert, fehlt ihnen nur ein Orden, um in den Augen flüchtiger Beobachter für Geheimräthe zu gelten. Die meisten Ballväter können sich mit ihnen an Fülle der Pedale, Rundung der Bäuche, Stolz und Adel der Haltung und Anmuth der Bewegung keineswegs messen. Der Hausherr ist nun leider kurzsichtig, und sieht einen Ballvater an einer Thür stehen, und sehnsüchtig nach den Erfrischungen blicken, die auf Pistolenschußweite den Tänzern reichlich geboten werden. „Warum stehen Sie hier müssig?" ruft der heimlich ergrimmte Hausherr, froh, seine Wuth auslassen zu können, packt den vermeintlichen Lakaien und schiebt ihn mit den Worten: „Marsch, marsch, holen Sie einen Präsentirteller mit Caviarsemmeln und zwei Flaschen Rüdesheimer — daß ich Sie nicht wieder faullenzend finde!" zur Thür hinaus. Der Ballvater will sich zu erkennen geben, allein der Hausherr treibt schon wieder in einem anderen Zimmer die Lakaien in's Gefecht, und der mißhandelte alte Herr überläßt sich sehr ernsten Betrachtungen über den möglichen günstigen Einfluß von Caviarsemmeln und Rheinwein auf einen um elf Uhr Abends noch leeren Magen.

Da in der Nähe des Wahlplatzes die Stühle selten sind, und des Ballvaters Elsteraugen schon viel von den Tänzern gelitten haben, sucht er in dem Albumzimmer ein Asyl, und gedenkt sich an den dort vorhandenen Stereoskopen zu ergötzen. Allein dieser sonst so gemüthliche Raum ist schon durch lauter junge Nichttänzer besetzt. Da sie sich nur mit Politik beschäftigen, verachten sie das schöne Geschlecht, und liegen hier lebenssatt in samtenen und ledernen Lehnstühlen, alle Viere weit von sich gestreckt. Sie denken nicht daran, dem schüchtern in das Zimmer blickenden armen Ballvater ein Ruheplätzchen anzubieten. Muthlos will er wieder das Spielzimmer aufsuchen, als er sich von seiner bis dahin unsichtbaren Ehehälfte angefallen und zur Rede gestellt sieht: „Aber, lieber Mann, ich begreife Dich nicht, Du bekümmerst Dich ja gar nicht um mich und die armen Kinder? Amanda ist unwohl, Du könntest ihr wirklich ein halbes Stündchen hindurch Gesellschaft leisten. Hier hast Du den Flacon mit Eau de Cologne. Das arme Mädchen leidet so an den Nerven! Du findest sie in dem kleinen runden Boudoir." Der gehorsame Alte macht sich auf den Weg, entdeckt aber nur zu bald, daß Amanda weniger an den Nerven, als an einem jungen schwarzlockigen Herrn leide, der ihr von seinen lebhaften Empfindungen für einsame junge Damen zu sprechen scheint. Man begreift, daß der Ballvater dem Pärchen höchst unwillkommen erscheint, und nur den süßen Trost genießt, das Nervenleiden seiner holden Amanda sofort zu heilen. Der alte Herr würde sich vielleicht über sein Töchterchen schwer ärgern, wenn nicht in ihm eine andere Empfindung die Oberhand behauptete. In Ermangelung anderer süßer Speisen, sehnt sich sein Herz nach der süßesten Speise an des Lebens Tisch, nach dem Schlummer. Seine

sicher stellen wollen. Das Decret vom 13. Januar verfügt deßhalb, daß alle diejenigen, welche sich bei einem gegen den öffentlichen Frieden „auf frischer That," das heißt: die Waffen in der Hand ertappen lassen, auf kriegsrechtlichem Wege zur Verantwortung gezogen werden sollen. Alle diejenigen jedoch, welche nicht mit den Waffen in der Hand erfaßt, und die nur durch Complot und Wissenschaft einen Aufstand gefördert oder verheimlicht haben, fallen der gewöhnlichen Jurisdiction anheim. Dabei ist noch besonders beachtenswerth, daß die Kriegsgerichte, welche über Aufständische, die in flagranti gefunden wurden, abzuurtheilen haben, keineswegs existiren oder neu eingesetzt worden sind, sondern daß dieselben für jeden einzelnen Fall auf außerordentlichem Wege müssen zusammengesetzt werden und einen rein localen Character bewahren. Es kann also an irgend einem Puncte des Landes ein Kriegsgericht tagen, während die gesammte übrige Bevölkerung der von der gewöhnlichen Gesetzgebung ihr garantirten Rechte ungestört genießt. Die Einberufung jener außerordentlichen Kriegsgerichte (consigli di guerra subitanei) kann außer den durch das Militär-Strafgesetzbuch dazu bestellten Autoritäten auch durch die Commandanten der Truppenkörper vorgenommen werden, welche an den Ort des Aufstandes zur Unterdrückung desselben abgeschickt worden, man hat demnach die Tragweite dieser Maßnahme, welche hauptsächlich gegen Angriffe von Außen her (wie die Cagliari-Expedition) gerichtet ist, gewaltig übertrieben. Ein Berliner Schreiben der „K. Z." gibt noch ein anderes Beispiel derselben Natur. Ein französisches Staatsschiff, „Das Meteor" sondirte vor Kurzem zum Zwecke der Aufnahme einer geographischen Karte die neapolitanischen Küste und fand in Ansehung seiner wissenschaftlichen Bestimmung alle mögliche Unterstützung von Seiten der Behörden. Etwa 20 Meilen von Neapel entfernt, ankerte das Schiff und schickte einige Leute ans Land, welche sich ans Vermessen begaben. Sofort eilten die Bewohner hinzu, umringten die Fremden und würden sie, an eine revolutionäre Invasion glaubend, ohne Frage massacrirt haben, wenn nicht glücklicher Weise die Polizei herbeigeeilt wäre und das Mißverständniß aufgeklärt hätte. Sieht das wie ein Symptom revolutionärer Stimmung aus? Auch die Entfernung des Königs aus der Stadt Neapel hat man in ähnlichem Sinne auszubeuten versucht; dieselbe beruht aber lediglich auf der Besorgniß des Königs für die leidende Gesundheit seiner Gemalin, für welche nach Ansicht der Ärzte das dortige Klima schädlich ist. Was die Verwaltung der neapolitanischen Gefängnisse anbelangt, so kann dieselbe gegenwärtig dem übrigen Italien zum Muster anempfohlen werden. Seit dem Osterfeste des verflossenen Jahres haben die Jesuiten und die Soeurs de Charité die Oberaufsicht des Gefängnißwesens übernommen.

Serbien.

Die Skupschtina hat, nach tel. Berichten aus Belgrad vom 8. d. beschlossen, ein Mißtrauensvotum an alle Minister und Senatoren abzugeben und den Fürsten-Stellvertreter ersucht, dieselben von ihrer Amtsthätigkeit zu entheben.

Donau-Fürstenthümer.

Am 22. v. Mts. haben in Bukarest die Wahlen begonnen; das Resultat derselben ist bereits von sieben Distrikten aus der Klasse der großen Grundbesitzer bekannt. Die gewählten Deputirten sind folgende: 1) Für den Distrikt Ilfov: Fürst Alexander Ghika und Prinz Demeter Ghika. 2) Für Braila: Logothat J. Slatineano und Gregor Philippesku. 3) Für Fokschani: Aga J. Kantakosino und Karl Falkoianu. 4) Für den Distrikt Wlaschka: Hr. Dr. Arsake und N. Tartaranu. 5) Für den Distrikt Mehedinz: Hr. Nicolai Bibesca und Aga Demeter Filischanu. 6) Für die Stadt Busen: Hr. J. Margilloman und S. Woinesku. 7) Für den Distrikt Prahowa: Hr. Aga J. Kantakosino und Aga Konstantin J. Philippesku. Von den 14 Deputirten gehören 8 den drei Kandidaten Ghika, Cantakuzeno und Golesco, 6 Stirbey und Bibesco an. Die von mehreren Blättern erwähnte Streitfrage zwischen den Tribunalen und der Kaimakamie war die der passiven Wahlfähigkeit für die Stadtbewohner. Die Convention bestimmt, daß die Wähler der Städte 6000 Dukaten Kapital in Gründen, Industrie oder Handel besitzen müssen; zur passiven Wählbarkeit verlangt sie überdies 400 Dukaten Einkommnn, ohne die Art des Einkommens zu spezifiziren. Die Kaimakamie verlangte nun, daß dieses Einkommen aus Grundstücken herrühren müßte; die Tribunale jedoch entschieden, daß, da die Art des Einkommens nicht bestimmt sei, das zur aktiven Wahlfähigkeit geforderte Kapital der Städter auch industriell oder kommerziell sein könne, dieses Einkommen ebenfalls ein industrielles sein dürfe, und verlangten nur den Beweis, daß das Einkommen wirklich aus dem nachgewiesenen Industriekapital herrühre. Diese Entscheidung wollten die beiden Kaimakams umstoßen; Herr Philipesco erwirkte aber von den Konsuln der garantirenden Mächte eine einstimmige Note, welche nach langem Hin- und Herreden die Kaimakams veranlaßte, die in der Convention deutlich ausgesprochene Kompetenz der Tribunale anzuerkennen und die Listen demgemäß zu ratifiziren.

Was die Fürstenwahl in der Moldau anbelangt, der gegenüber die Pforte nach erfolgter Constatirung etwaiger Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen ihr Veto gewahrt wissen wollte, so sind, wie der „Independance belge" aus Constantinopel geschrieben wird, dem Commissair der Pforte in den Donaufürstenthümern allerdings Instruktionen zugegangen, um die bezüglichen Untersuchungen anzustellen. Der Correspondent meint indessen, daß die Antwort Asif-Bey's, die bereits eingetroffen, für Fürst Alexander Cousa nicht ungünstig lauten könne, und er hebt in dieser Beziehung nachdrücklich hervor, daß der Fürst trotz der entgegenstehenden Behauptung des „Journal de Constantinople" die zu seiner Erwählung nöthigen Bedingungen erfüllt habe, und daß die Wahl selbst, die mit Einstimmigkeit erfolgte, schwerlich anzugreifen sei; was aber die Unregelmäßigkeiten, welche der Wahl vorhergingen, anbeträfe, so wären dieselben durch die von der Pforte dem Metropoliten ertheilten Instruktionen erledigt, als dieser die weitere Hinausschiebung der Eröffnung der Nationalversammlung verlangte und abschläglichen Bescheid erhielt.

Nach Berichten der „Ostd. Post" aus Jassy vom 23. Jän. erließ der Fürst als „Alexander Johann I." eine Proclamation an die Nation, und „durch Gottes und der Nation Willen zur Regierung berufen" verspricht er in derselben, nach den Grundsätzen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit die „vereinigten Fürstenthümer" zu regieren; auch ist am Schlusse der Proclamation der von ihm der National-Asseeblée geleistete Eid beigefügt. Die Assenblée bewilligte dem Fürsten eine Civilliste von 30,000 Dukaten jährlich, und da er nur ein geringes Privat-Einkommen besitzt, so sollen ihm zur Anschaffung fürstlicher Einrichtungsgegenstände fernere 15,000 Dukaten votirt werden. Auch wurden ihm nicht mehr als vier fürstliche Adjutanten zugestanden, während Fürst Vogorides als Kaimakam deren nicht weniger als vierzig in runder Anzahl besaß; unterdessen steht es dem nunmehrigen Fürsten auch frei, sich die Zahl seiner Adjutanten nach Belieben zu erhöhen, nur darf deren Besoldung nicht aufs Staatsbudget gesetzt werden. — Eine Deputation, bestehend aus mehreren Mitgliedern der Assenblée und der Miliz, geht dieser Tage mit einer Dankadresse der Assemblée an den Sultan nach Konstantinopel ab, und Herr Negri, ein Mitglied dieser Deputation, ist zum Capokihaja der Moldau bei der Pforte ernannt und wird Herrn Photiades daselbst ersetzen. — Das neue Ministerium ist zwar noch nicht offiziell bekannt, jedoch soll dem Vernehmen nach der Exkaimakam Herr Pano als Ministerpräsident und Minister des Innern mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt worden sein, und nach der neuesten Minister-Combination erhalten die Herren Hurmusaki das Portefeuille der Justiz, Laskar Rosetti Finanzen, Jean Cantacuzen Kultus und Unterricht, Donitsch, öffentliche Arbeiten und Herr Alexandri verbleibt wie bisher Postelnik (Secretair des Aeußern). Theils wegen zurückgelegter Wahl-Dekrete, theils wegen beanstandeter Wahlakte sind zehn Neuwahlen in die Assemblée ausgeschrieben worden. Die neuesten Reisepässe der Moldau sind mit der Ueberschrift: „Vereinigte Fürstenthümer; — im Namen Sr. Hoheit des regierenden Fürsten Alexander Johann I." versehen und in französischer und italienischer Sprache ausgestellt.

Türkei.

Von der bosnischen Grenze wird der Agr. Z. vom 28. d. berichtet: Die Montenegriner überfielen die an der Grenze bei Vazi in der Herzegowina aufgestellte türkische Wachtmannschaft, beiläufig 150 Mann Baschi Bozuks stark. Letztere fühlten sich schwächer, zogen sich deshalb zurück, postirten sich in mehrere Häuser und fochten 24 Stunden hindurch mit den Schwarzbergern. Die Angreifer zündeten Abends eines jener Häuser an, in welchem, wie behauptet wird, 15 Baschi Bozuks dem Feuer preisgegeben wurden. Anläßlich dieses Vorfalles ist gegen die Montenegriner ein Theil der in Bosnien garnisonirenden Truppen bereits abgerückt. — Während der griechisch nichtunirten Weihnachtsfeiertage ist ein christlicher Kaufmann auf seiner Reise nach Travnik, ohne irgend ein Verschulden, von den Türken auf der öffentlichen Gasse überfallen und zu Tode geprügelt worden. Als der dortige Kaimakam die Hauptschuldigen festnehmen ließ, rotteten sich viele Türken zusammen und erzwangen die Freilassung der Arretirten. — Gewaltthätigkeiten und Räubereien auf öffentlichen Straßen nehmen auf eine sehr beunruhigende Weise. Kurz vor den katholischen Weihnachtsfeiertagen brach zu Sarajevo Abends in einem Gewölbe Feuer aus, durch welches ein Theil des Marktplatzes, bei 100 Gewölbe und Wohnhäuser ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden wird auf 650,000 Piaster geschätzt. — Nuri Pascha ließ im Auftrage des bosnischen Statthalters, Kiani Pascha, 200 Stück verschiedener Gattung Viehes, welches bei Gelegenheit des letzten Posaviner Aufstandes der Raja geraubt wurde, den betreffenden Eigenthümern zurückstellen. — In wenigen Tagen wird eine bosnische Deputation, welcher sich eine aus der Herzegowina anzuschließen beabsichtigt, nach Konstantinopel die Reise unternehmen, um alldort endlich die Tretina zu fixiren. — Im Lande herrscht eine befriedigende Ruhe.

Das „Journ. de Constantinople" vom 19. d. M. widerlegt die Angabe, daß die k. preußische Regierung die von ihren Consuln kraft der bestehenden Tractate in den Donaufürstenthümern über die preußischen Unterthanen und Schutzbefohlenen ausgeübten Jurisdiktionsrechte aufgegeben habe, das sei durchaus nicht der Fall. „Die Consuln haben sich einfach auf Entlassung jener Posten beschränkt, die von subalternen und nicht bezahlten, in den Hauptorten der einzelnen Bezirke residirenden, unter dem Namen „Starosten" bekannten Agenten bekleidet waren, weil diese seit einiger Zeit und sogar zum Nachtheile der Schutzbefohlenen Mißbrauch mit ihrer Stellung getrieben hatten." Die derart entstandene Lücke sei durch ein aus preußischen Unterthanen in den verschiedenen Bezirken gebildeter Schiedsgericht ausgefüllt worden, welches aber nur in erster Instanz in Civilprozessen über höchstens 50 Thaler zu entscheiden habe; in allen anderen Fällen von größerem Belange habe nach wie vor blos die jurisdictionelle Entscheidung des Consulats zu gelten.

Asien.

Nachrichten der „Triester Zeitung" aus Teheran vom 20. Dez. widerlegen die von Konstantinopel aus verbreitete Meldung, daß Ferukh Khan zum Premierminister ernannt worden. Er werde zwar vom Schah sehr häufig empfangen und zu Rathe gezogen, gehöre jedoch bis jetzt dem Ministerium nicht an. Der Ex-Sadrazam Mirza Aga Khan hat bereits namhafte Summen zurückgestellt. Sein Bruder, Vezir-Nizam von Täbris und dessen Sohn sind ebenfalls in Teheran verhaftet.

Das „Pays" hat Nachrichten aus der Turo-Bai vom 5. Dez.: Die starken Regen der Monate Oktober und November hatten am 1. Dez. fast ganz aufgehört, das Wetter war mild und angenehm, besonders auf den Höhen. Der Admiral hatte die Ambulanzen und Hospitäler mit der größten Sorgfalt an den gesundesten Stellen des Landes herrichten lassen, und die Zahl der Kranken nahm jeden Tag ab. Neben diesen Arbeiten wurde das nöthige Material für die bevorstehenden Operationen in Stand gesetzt. Die Verfolgungen gegen die Christen hatten besonders im Norden von Anam mit unerhörter Grausamkeit von Neuem begonnen. Der Kaiser hatte in alle Provinzen unerbittliche Befehle geschickt und mehrere allzu milde Mandarinen ins Gefängniß werfen lassen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 3. Februar.

* Das Comitee der Waisen-Anstalt für Mädchen unter der Protection der Frau Fürstin Stanisławowa Jabłonowska hat einen Bericht über die Verwaltung der Fonds im Jahre 1858 veröffentlicht. Wir entnehmen diesem Berichte, daß gegenwärtig die Anstalt 20 Waisen unterhält. Sie besaß im verflossenen Jahre außer ihrem Hause 500 fl. CM. in Pfandbriefen als Capital. Die Sammlungen, Gaben, der Ball und die Verlosung rc. brachten einen Betrag von 2122 fl. CM. ein. Von dieser Summe sind nach Abzug der Erhaltungs- und Erziehungskosten der Waisen außer dem oben erwähnten Capital 53 fl. Conv. Mze. übrig geblieben. Im laufenden Jahre rechnet die Anstalt auf 406 fl. CM., welche sich verschiedene Personen zu zahlen verpflichtet haben, im Uebrigen vertraut sie auf die Hülfe mitleidsvoller Mitbürger.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Bei der am 31. v. M. stattgehabten Verlosung der hochfürstlich Clary'schen Lotterie-Anleihe wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 34281 gewinnt 12.000 fl., je 100 fl. gewinnen die Nr 34,501, 38,237, 25,334, 18,772, 25,741, 24,173, 26,694, 2249, 32,463, 21,453, 36,554, 15,014, 25,149, 39,619, 7565, 21,773 und 18,958.

Paris, 31. Jänner. Schlußcourse: 3perz. 68.20. 4½perz 97. Silber 89. Staatsbahn 562. Credit Mobilier 777. Lombarden 522. Orientbahn 503.

London, 31. Jänner. Mittags-Consols 95½.

Paris, 1. Februar. Schlußcourse: 3perz. 68.20. 4½perz 96.95. Silber 88. Staatsbahn 561. Credit Mobilier 777. Lombarden 518. Orientbahn 502.

London, 1. Februar. Mittags-Consols 95½. — Schluß-Consols 95½ — Wechsel auf Wien 10 fl. 60 kr.

Neue österr. Anleihe ½ Prämie.

Krakau, 1. Februar. Die Getreidezufuhr aus dem Königreich Polen auf die Grenze vermehrt sich nicht; vorzüglich die Producenten beeilten sich mit dem Verkaufe nicht, da ihnen die jetzigen Getreide-Preise zu gering scheinen, sie warten auf eine spätere Steigerung derselben. Von Weizen war noch niemals soviel auf dem Platze, um daraus schließen zu können, daß der Adel seine von der letzten Ernte her angefüllten Vorräthe leeren will. Die Getreide-Speculanten aus dem Königreich Polen sehen für sich keine Vortheile darin Weizen anzukaufen und hierher zu führen. Nur Korn und Hafer finden guten und leichten Absatz und halten sich mit der Variirung von 1 fl. pol. niedriger oder höher im Preise gleich. Der Weizen, von welchem wenig angefahren war und da die Preise niedrig standen ging die Mittelsorten zu 27, 28, 29 fl. fl. pol., in schönen, trockenen zu 30, 30½, 31½ fl. pol. ab. Korn wurde in größeren Partien gekauft, aber die Preise waren nicht fest: im Durchschnitt stand dasselbe auf 17½, 18, 18½, 18⅔ fl. pol., schönere Sorten auf 19 bis 19⅓ fl. pol. Hafer ist gesucht und die Preise halten sich gut, im Durchschnitt 12—13; schöner Dominial-Hafer zu 14—14½ fl. pol. Gerste, von welcher wenig zugeführt war, ging gar nicht ab. Auf dem heutigen Krakauer Markte zeigte sich eine sehr geringe Bewegung im Getreide-Geschäft. Am Orte konnte gar nichts verkauft werden; nur eine geringe Partie Weizen wurde nach Bielitz und etwas Korn nach Chrzanów verkauft. Den Weizen zahlte man (165—166 Wiener Pfd.) mit 3.75, 3.90, 4 fl. Korn zahlte man mit 2.30, 2.51, 2 fl. 62 kr. Gerste und Hafer kamen gar nicht in den Verkehr. Aus Mangel an Nachfrage am Orte, blieb viel Getreide unverkauft. Der Klee steht im Auslande besser, und auch hier scheint sich das Geschäft in diesem Artikel heben zu wollen; es kamen jedoch auch hier nur kleine Partien in Betracht. Gegenwärtig zahlt man den rothen Klee mit 46, 47, 48 fl.; ganz besonders schöne Sorten zu 175 Pfd. zahlt man mit 46—50 fl. österr. Währ. Der weiße Klee wird gesucht, bisher hat es aber an ihm gemangelt.

Krakauer Cours am 31. Januar. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln. fl. 426 verl., fl. 422 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 97 verlangt, 96 bez. — Russische Imperials 8.45 verl., 8.33 bezahlt. — Napoleond'or's 8.36 verl., 8.24 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 4.93 verl., 4.83 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 4.96 verl., 4.86 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98½ verl., 98 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.— verl., 83.50 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 80.— verl., 79.— bez. — National-Anleihe 81.50 verlangt, 79.50 bezahlt. ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 2. Februar. Der „Moniteur" meldet aus Dscheddah vom 13. v. Mts.: Die beiden Haupturheber der Metzelei, nämlich der Polizei-Chef und der Chef der Adramonts sind zum Tode verurtheilt und hingerichtet worden. Die Kaimakame und die übrigen Angeklagten wurden nach Constantinopel geschickt, wo über sie verfügt werden wird.

Mailand, 1. Februar. Der Gelehrte Cesare Cantù stellt durch öffentliche Erklärung jede Theilnahme an politischen Schritten in Abrede.

Genua, 30. Januar. Der König und das neuvermählte Paar sind hier eingetroffen. In Turin wird ein politisches Journal „l'Italia" betitelt, erscheinen; es stellt sich den Zweck Italien von den Alpen bis zu seinen Südspitzen in einen Einheitsstaat zu verwandeln. In Ancona erhielt vor einigen Tagen ein angesehener Mann beim Austritt aus dem Theater einen Dolchstich in den Hals. Das Motiv der That ist noch unaufgeklärt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 2. Februar 1859.

Angekommen ist im Hotel de Russie: Hr. Eduard Młodecki, Gutsb. aus Polen.

Im Poller's Hotel: Ladislaus Michałowski, Gutsbesitzer: a. Witkowice.

Abgereist sind die Herren Gutsb.: Graf Josef Wielopolski n. Polen. Ladislaus Jedrzejowicz, Bogumił Sroczyński, Stefan Starowiejski nach Galizien.

Uhr deutet auf zwölf, und er ist daran gewöhnt, schon um 11 Uhr zu Bette zu gehen. Vorsichtig schleicht er in das Spielzimmer, entdeckt einen bequemen Lehnstuhl, nimmt darin Platz und entschlummert wirklich nach einigen Minuten. Der Ballvater hat immer Unglück; nach einer Viertelstunde geht man zu Tisch! Die Spielpartien erheben sich, ohne ihn zu beachten, eine Gnädige wirft, als ein Kavalier ihr den Arm bietet, eine gestickte Mantille in der Zerstreuung über den Ballvater, und überläßt ihn seinem Schicksale, während die Gesellschaft sich in die angrenzenden Gemächer zu Tisch begibt. Frau und Töchter vermissen den Ballvater nicht, da die Pasteten und Rehbraten ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, und er wird erst aus seinen lieblichen Träumen aufgeschreckt, als die alte Gnädige nach Tisch ihre Mantille durch einen Lakaien holen läßt. Die Folge ist, daß der Unglückliche nichts als einige übrig gebliebene Caviarsemmeln und ein Glas aus einer früheren Bowle durch einen in sein Vertrauen gezogenen Bedienten erhält, und ganz erschöpft endlich um drei Uhr mit den entzückten Seinigen nach Hause gelangt.

Haben wir in allgemeinen Umrissen die wesentlichsten Schicksale der anständigen Ballväter gezeichnet, so müssen wir auch noch mit einigen Worten der unanständigen, d. h. der gemietheten Ballväter in manchen öffentlichen Lokalen gedenken. Sie sind schlagfertige alte Herren, von großer Fassungskraft für alkoholhaltige Feuchtigkeiten, tragen ein Fantasiebändchen im Knopfloch, und kosten einen Gulden, wobei ihnen ausreichender Verzehr gereicht werden muß. Gewöhnlich sehen sie sich von jungen freisinnigen Damen engagirt, welche mit Ballmüttern und Tanten nicht mehr ausreichen, weil sie schließlich nicht selten in trojanische Kriege verwickelt werden. Der gemiethete Ballvater besitzt ein tiefes Gefühl, und vermag über Kränkungen seiner momentanen Töchter heiße Thränen zu vergießen, aber er schlägt auch mit wüthenden Maulschellen um sich, wenn die Angelegenheiten eine ernste Wendung nehmen. Er schläft, der kritischen Situation wegen, nie im Ballsaal, wo er sich fortwährend in der Nähe der Pseudotochter aufhält, aber er schläft fast nach jedem Balle — auf der Wache des betreffenden Polizeibezirks.

Vermischtes.

** Bei den in den Monaten November und Dezember v. J. stattgefundenen kaiserlichen Hofjagden wurden, wie wir der „Jagdzeitung" entnehmen, an 6 Jagdtagen 4243 Hasen und 164 Rebhühner geschossen. Bei der Hofjagd am 10. Dezember hat der Kronprinz von Sachsen 162 Stück erlegt.

** Ein Korrespondent der „Boh." berechnet, daß durch den Fremdenbesuch in den Badeorten Böhmens, dann durch die Versendung von Mineralwässern diesem Kronlande, beziehungsweise dessen Badeörtern, jährlich die bedeutende Summe von 1,792,115 fl. C.-M. zufließt.

** Wie ein Schreiben aus Ofen meldet, wird kürzlich in einem benachbarten Dorfe eine goldene Hochzeit gefeiert, die dadurch merkwürdig scheint, daß einer der Beistände 114 Jahre zählte. Dieser Greis ist eine eigenthümliche Erscheinung, und zwar nicht so sehr durch die Zahl seiner Jahre, als vielmehr durch die ungewöhnliche Erhaltung seiner Geisteskräfte und seiner Sinne; sein Gedächtniß ist ungetrübt, dabei ist er stets guter Laune und viel witziger als Leute seines Standes zu sein pflegen. Sein Gehör ist gut, seine Augen zum Verwundern scharf. Dieser Nestor des ganzen Comitates machte den letzten Türkenkrieg mit, bei der französischen Invasion war er bereits zu alt, um assentirt zu werden. Er war nie krank, und seine ganze Bekleidung besteht auch jetzt noch trotz der Winterkälte in einer Gatje und einem Spenzer; er lebt sehr mäßig, und seit zwölf Jahren ißt er nie Fleisch, sondern nur Brod, Suppe, Topfen nebst etwas Wein; während der ganzen Fastenzeit pflegt er nie etwas Warmes zu essen. Er ist ein starker Raucher, die Pfeife sein steter Begleiter auf der langen Lebensbahn.

** In Reichenbach (Preuß. Schlesien) wurde am 21. J. Abend gegen halb 9 Uhr am klaren Horizont in der Richtung von Nordost nach Südwest ein ziemlich breiter Lichtbogen bemerkbar, der beiläufig dreiviertel Stunden lang an Helligkeit zunahm, dann wieder schwächer wurde, und von 10 Uhr an allmälig ein ganz schwarzes, am Horizont scharf abgegrenztes Colorit. Eigenthümlich war es, daß man unter dem dunklen schwarzen Bogen die Sterne deutlich vorschimmern sah. In Ennsdorf will man nach 10 Uhr in derselben Richtung eine blitzähnliche Erscheinung ohne Donner wahrgenommen haben.

** Im Keller des Schlosses Johannisberg lagern, wie die Mainzer Ztg. bemerkt, 66 Stück 1857er Wein. berechnet man die Flasche nur 3 fl. (der Cabinetswein wird mit 11 fl. bezahlt), so ergibt sich das hübsche Sümmchen von 237,600 fl.

** Gegen Ende des Jahres 1848 waren der Eisenbahn-Expedition in Hannover von einem dortigen Bankier 12,000 Thlr. in Gold zur Beförderung nach Bückeburg übergeben und aus dem Packwagen gestohlen worden. Der Dieb wurde in der Person eines Eisenbahnarbeiters entdeckt und auf einem vor Brehmerhafen liegenden amerikanischen Dreimaster ergriffen. Das Geld wurde indessen nicht ganz wieder herbeigeschafft, und die Eisenbahndirection war genöthigt eine Summe von 14—1500 Thlr. zu ersetzen. Wo diese Summe geblieben, darüber hatte nichts ausfindig gemacht werden können. Gegen Ende des vorigen Jahres ist nun ganz unerwartet ein Brief von einem katholischen Priester aus Belleville in Illinois bei der Bremer, und von dort bei der hannover'schen Polizei eingetroffen, in welchem angezeigt wird, daß eine nicht genannte Person dem Priester gestanden habe, daß sie zu der bezeichneten Zeit auf jenem amerikanischen Dreimaster eine Summe Geldes entwendet habe, die wahrscheinlich einem Eisenbahndepot gestohlen gewesen, und daß diese Person bereit sei jenes Geld zu ersetzen, sobald der Eigenthümer ermittelt sei.

** Ein Beispiel treuer Seelsorge ist der vor einigen Jahren Tagen in einem Alter von 76 Jahren gestorbene Pfarrer Matthäus Vincenz, in der Gemeinde Tschiertschen in der Schweiz, die auf dem Abhange des wild zerrissenen Schausiggthals im Kanton Graubünden liegt. Er hatte die Pfründe mit 300 C. Gulden (510 Fr.) 54 Jahre lang getreulich versehen!

** Die mit dem Linienschiffe „Centurion" aus dem Mittelmeer heimgekehrten Offiziere erzählen von einem merkwürdigen Gewitter, dem sie im Oktober nahe bei Corfu ausgesetzt waren. Das Schiff wurde kurz nach Mittag von einem aus Nordwest kommenden, mit Donner, Blitz und Regen einherwehenden Gewittersturme jählings überfallen. Die elektrische Wolke entlud sich gerade über ihren Köpfen, der Blitz fuhr an den Blitzableitern der Maste hinab und streifte an einzelnen Punkten deren Oelanstrich ab, that aber sonst keinen Schaden. In demselben Momente sah man aus der Ferne eine Wasserhose gegen das Schiff anrücken, sie wurde durch einen Schuß aus der Kanone des Vorderkastells glücklich gebrochen. Diesem Schuß und den Blitzableitern verdankten Schiff und Mannschaft wahrscheinlich ihre Rettung.

Amtsblatt.

Nr. 238. **Concurs.** (49. 2—3)

Zur Besetzung der Posterpedientenstellen in Sokołów und Głogów, mit welchen der Bezug einer Jahresbestallung von 80 fl. und eines Kanzlei-Pauschale von 24 fl. gegen die Verpflichtung zur Cautionsleistung von 200 fl. öst. Währ. verbunden ist, wird der Concurs bis Ende Februar d. J. mit dem Beifügen ausgeschrieben, daß die Bewerber ihre documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, der genossenen Schulbildung, der bisherigen Beschäftigung und des tadellosen Lebenswandels im geeigneten Wege hieramts einzubringen und jene um die Posterpedienten in Głogów zugleich bestimmt zu erklären haben, welches Jahrespauschale sie für die Unterhaltung der wöchentlich dreimaligen Botenfahrten zwischen Głogów und Rzeszów in Anspruch nehmen wollen.

K. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 12. Jänner 1859.

Z. 1630. jud. **Edict.** (78. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Dembica wird mit Bezug auf die Edictal-Vorladung vom 29. Jänner 1857, Z. 1864, und nach Ablauf der dort bestimmten Frist von 1 Jahre 6 Wochen und 3 Tagen hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die von Reinhold Kristenus, k. k. Fuhrweserwachtmeister, über 179 Hafer und 127 zehnpfündige Heuportionen ausgestellte Fassungsquittung, ddto. 31. August 1855, für null und nichtig erklärt und das k. k. Militär-Aerar jeder weitern Verpflichtung hieraus enthoben wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Dembica am 30. November 1858.

Z. 149. **Edict.** (77. 2—3)

Von Seite des Rzeszower k. k. Kreisgerichtes wird hiemit kundgemacht, daß die im Rzeszower Kreise gelegenen den minderjährigen Stanislaus und Maria Politalskie gehörigen Güter Przewrotne, Pogwizdów und Hucisko auf eine Zeitraum von 3 Jahren d. i. vom 24. Juni 1859 bis 24. Juni 1862 im Wege der öffentlichen Feilbietung dem Meistbieter verpachtet werden.

Die Feilbietung wird am 15. März 1859 um 10 Uhr Vormittags stattfinden.

Die Einnahmsrubriken, der Stand der Wirthschaftsgebäude und die inventarische Aussaat kann von den Licitationslustigen an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden. Die Licitationsbedingungen können dagegen entweder in der hiergerichtlichen Registratur oder beim Bevollmächtigten der Vormundschaft der minderjährigen Eigenthümer, Advokaten Dr. Rybicki eingesehen werden.

Schließlich wird bemerkt, daß die Israeliten zu der Feilbietung nicht zugelassen werden.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, am 14. Jänner 1859.

L. 149. **Edykt.**

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski niniejszém podaje do publicznéj wiadomości, iż dobra Przewrotne, Pogwizdów i Hucisko w cyrkule Rzeszowskim położone małoletnich Stanisława i Maryi Politalskich własne, na lat trzy t. j. od 24. Czerwca 1859 do 24. Czerwca 1862 w drodze publicznéj licytacyi najwięcéj ofiarującemu wydzierżawione będą.

Licytacya odbędzie się dnia 15. Marca 1859 o godzinie 10téj przedpołudniem.

O rubrykach dochodów, stanie budynków i zasiewach inwentaryalnych powziąść mogą wiadomość, chęć licytowania mający, naocznie na gruncie w Przewrotnem, zaś warunki licytacyjne, przejrzane być mogą bądź w registraturze tutejszo-sądowéj bądź u pełnomocnika opiekuna małoletnich właścicieli, Adwokata Dra. Rybickiego w Rzeszowie.

Dodaje się nareszcie iż żydzi do licytacyi przypuszczeni niebędą.

C. k. Sąd obwodowy.

Rzeszów, dnia 14. Stycznia 1859.

Nr. 18599. **Edict.** (67. 2—3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird dem Hrn. Grafen Thadäus Tyszkiewicz mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ihn Herz Weinberg mittels Klage de präs. 31. December 1858 Z. 18599 um Zahlungsauflage der Wechselsumme von 950 fl. CM. oder 997 fl. 50 kr. öst. Währ. s. N. G. gebeten.

Da der Aufenthaltsort des angeblich im Auslande weilenden Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu dessen Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advok. Dr. Biesiadecki mit Substituirung des Landes-Advokaten Hrn. Dr. Balko als Curator bestellt, und Ersterem die Zahlungsauflage für den Belangten zugestellt. — Mit dem Curator wird eventuel die Verhandlung nach Wechselrecht gepflogen werden.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 5. Jänner 1859.

Z. 864. pr. **Concurs-Ausschreibung.** (46. 2—3)

Zu besetzen ist:

Die definitive Kontrollorsstelle bei dem Nebenzollamte I. Classe zu Koziarnia in der XI. Diätenklasse mit dem Gehalte jährlicher 420 fl. österr. Währ., dem Genusse einer freien Wohnung oder des systemmäßigen Quartiergeldes und der Verbindlichkeit zum Cautions-Erlage.

Die Gesuche sind, insbesondere unter Nachweisung der erforderlichen Befähigung und der Kenntniß der polnischen oder einer ihr verwandten slavischen Sprache bis 20. Februar 1859 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Rzeszów einzubringen.

Vom Präsidium der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 5. Jänner 1859.

Nr. 57326. **Concursausschreibung.** (48. 2—3)

Zur Besetzung des erledigten Kontrollorspostens bei der Verwaltung des Lemberger allgemeinen Krankenhauses, wird der Concurs bis Ende Februar 1859 ausgeschrieben.

Mit dieser Stelle ist jährliche Gehalt von 525 fl. öst. Währ., das Naturdeputat von 10 n. öst. Klaftern harten Brennholzes, 33 Pfd. Unschlittkerzen, dann eine Naturalwohnung im allgemeinen Krankenhause bestehend aus zwei Zimmern und einer Küche, oder dem Relutum von 126 fl. öst. Währ. andererseits aber die Verbindlichkeit zur Cautionslage von 525 fl. öst. W. verbunden, welche Caution im Baaren, in verzinslichen Staatsobligationen oder auch fideijussorisch zu leisten ist.

Kompetenten um diese Stelle haben nachzuweisen:

a) das Alter, Geburtsort, Stand, Religion und die zurückgelegten Studien;
b) die theoretischen und practischen Kenntnisse im Rechnungs- und Kassemanipulationsfache;
c) die Kenntniß der deutschen und polnischen oder einer andern slavischen Sprache;
d) ihr tadelloses und politisches Verhalten, dann ihre bisherige Verwendung und sonstige Fähigkeiten;
e) die Fähigkeit zur Cautionslage.

Die so instruirten Gesuche sind von bereits angestellten Beamten durch ihre vorgesetzte Behörde, von anderen Bewerbern aber unmittelbar bei der Direction des Lemberger allgemeinen Krankenhauses zu überreichen, und ist in denselben gleichzeitig nachzuweisen, ob und in welchem Grade etwa Kompetent mit einem beim Krankenhause angestellten Beamten verwandt oder verschwägert ist.

Von der galizischen k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 29. December 1858.

N. 35918. **Kundmachung.** (81. 3)

Zur Besetzung der an der medicinischen Abtheilung des hierortigen Spitales zu St. Lazar erledigten Stelle eines medicinischen Practicanten, welche mit einer Jahresbestallung von Zweihundert zehn Gulden österreichischer Währung und mit einem jährlichen Quartierbeitrage von Einunddreißig Gulden 50 kr. öst. Währ. verbunden ist, wird bis Ende Februar 1859 der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Dienststelle, welche jedoch nur auf zwei Jahre verliehen wird, haben ihre mit den Nachweisungen über ihr Alter, ihren Stand, über die an einer inländischen Lehranstalt erworbene Befähigung, die Arzneikunde ausüben zu dürfen, so wie mit den Nachweisungen über die Kenntniß der polnischen Sprache, über die schon etwa geleisteten Dienste und sich erworbenen Verdienste, endlich über politisches und moralisches Wohlverhalten instruirten Gesuche mittelst der k. k. Kreisbehörde ihres Wohnortes oder, wenn sie bereits bedienstet sind, durch ihre vorgesetzte Behörde bei der k. k. Landes-Regierung einzubringen

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 20. Jänner 1859.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
2	2	327''' 86	3'8	92	West schwach	trüb	Vormittags Regen.	+1'8	+4'6
	10	324' 60	4'6	82	„ „	„			
3	6	324' 33	1'6	95	„ „	„			

Wiener-Börse-Bericht

vom 1. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	74.—	74.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.10	80.20
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	78.10	78.20
dito. „ 4½% für 100 fl.	70.—	70.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	—.—	—.—
„ 1839 für 100 fl.	127.—	127.50
„ 1854 für 100 fl.	108.—	108.52
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.25	15.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	92.—	93.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	79.—	80.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	78.—	79.—
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	77.50	78.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	76.50	77.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	76.50	77.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	87.—	91.—
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	926.—	928.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	214.—	214.10
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	610.—	612.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1710.—	1712.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	233.20	233.30
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	123.—	124.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	167.—	168.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	—.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	97.—	98.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	64.—	65.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	478.—	480.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	295.—	300.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	395.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	—.—	97.—
10jährig zu 5% für 100 fl.	—.—	94.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	—.—	87.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.50	83.75

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	96.50	96.75
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	103.—	104.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	72.—	73.—
Salm zu 40 „ „	41.50	42.—
Palffy zu 40 „ „	38.—	38.50
Clary zu 40 „ „	34.75	35.25
St. Genois zu 40 „ „	36.50	37.—
Windischgrätz zu 20 „ „	23.—	23.50
Waldstein zu 20 „ „	25.—	25.50
Keglevich zu 10 „ „	15.—	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	88.45	88.60
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	88.50	88.70
Hamburg, für 100 M. B. 2¾%	78.40	78.60
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	104.10	104.10
Paris, für 100 Franken 3%	41.40	41.50

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kaif. Münz-Dukaten	4 fl. —96 Nkr.	4 fl. —97 Nkr.
Kronen	14 fl. —22 „	14 fl. —24 „
Napoleonsd'or	8 fl. —35 „	8 fl. —36 „
Ruff. Imperiale	8 fl. —48 „	8 fl. —49 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

K. k. polnisches Theater in Krakau.

Unter der Direction von Julius Pfeiffer und Blum.

Dinstag, den 3. Februar.

Violin-Concert des zwölfjährigen Johann Chomanowski aus Warschau.

Die Ehe auf Befehl des Kaisers Napoleon

Lustspiel in 2 Akten, aus dem Französischen.

Der Obrist zur Zeit der Regierung des sächsischen Königs.

Lustspiel in 1 Akt, aus dem Französ. bearbeitet v. J. M.

In der Buchdruckerei des „CZAS.“ In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.